

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

114 (21.5.1903) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Peti-
tion oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Merkstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 114. 1. Blatt.

Donnerstag, den 21. Mai

1903.

Bestellungen auf den „Badischen Beobachter“ für den Monat Juni werden von allen Postanstalten fortwährend noch entgegengenommen, sowie in Karlsruhe bei der Expedition, Adlerstraße 42, und sämtlichen Agenturen.

Vom Sieg des „politischen Anstandes“

Über „ultramontane Unantastbarkeit, von Akerker Freiheit über ultramontane Gewissensdurst“ u. faule Fügung die „Stonfänger Zeitung“. Dies reist einen unumwundenen Blick auf die Frage, ob eine Partei, welche sich als Stütze des freien unabhängigen Bürgerturns von jeher aufgestellt hat, ob eine solche Partei berechtigt ist, mit Entschiedenheit den „politischen Anstand“, den politischen Kraft und die Freiheit der Bürger gegen „Gewissensdurst“ anderer als Trümpf auszuspielen, in dem Moment, wo sie den Bürgern einen vernünftigen Beitrag in hohem Grade von den Befugnissen der vorgelegten Verordnungen abhängigen Verwaltungsbeamten als „Volksvertreter“ vorhält und zwar denjenigen Verwaltungsbeamten, zu dessen Dienstbezirk der ganze Wahlkreis gehört.

Über Keiner der badischen Verhältnisse weiß genau, daß eine ganze Menge von Beamten und Angestellten, einschließlich der Gemeindegewählten, mit mehr oder weniger Grund sich als Untergebene des Herrn Landeskommissärs fühlen, als Untergebene des Beamten, welcher in allen „Rechtsangelegenheiten“ erheblich mitzusprechen hat, des Beamten, welcher als direkter Vorgesetzter aller Bezirksämter seines Kreises und als indirekter Vorgesetzter aller Bürgermeister, wenn auch ungewollt, einen gewissen „geistigen Forum“ tatsächlich ausübt, des Beamten, vor dessen Forum alljährlich vielleicht Hunderte von „Verurteilungen“, oder technisch richtiger „Beschwerden“ an die höhere Polizeibehörde (d. h. an den Landeskommissär) zur entgeltlichen Entscheidung kommen!

Werden einem Manne in solcher Stellung sich nicht viele „Untergebene“ und „Bewegliche“, welche irgendwie die Möglichkeit vor Augen haben, den Herrn Landeskommissär einmal „brauchen“ zu können, in die Lage kommen, dem als Reichslandskommissär vorstellenden Herrn Landeskommissär sich als seine „Angehänger“ zu repräsentieren, während sie tatsächlich nicht liberal gesinnt sind?

Ein gewisser Jungliberal am See hatte in dieser Richtung die richtige Empfindung für die Bedeutung einer solchen Kandidatur zum Ausdruck gebracht, als er schon vor der Proklamierung des Herrn v. Bodman einem Zentrumsmann gegenüber triumphierend offenbarte: „Diesmal bringen wir Euch einen Kandidaten, der aber sicher sagt: Ihr werdet Euch nur verwundern!“ So, auch Herr v. Bodman selbst hat das „Wort“ seiner Kandidatur hinsichtlich seiner Stellung und für die von ihm zu vertretende Staatsautorität schon vor der Annahme der Kandidatur ertönt. Er sagt in dieser Richtung in seiner umfangreichen Kandidaturrede:

„Ich mußte mir sagen, daß ich in meiner amtlichen Stellung auch in der Meinung der Bezirksangehörigen über den Parteien stehen muß, daß es für einen Beamten (notabene für einen Landeskommissär, D. N.), der ein Freund und Berater aller Angehörigen seines Dienstbezirkes sein soll, nicht unbedingt ist, wenn er zu einem großen Teil dieser Bezirksangehörigen in einem Gegensatz tritt, daß es auch für die Sache, welcher der Beamte zu dienen hat, nicht gleichgültig ist, wenn seine Person im Wahlkampf zum Gegenstand einer vielleicht leidenschaftlichen und feindseligen Erörterung gemacht wird und daß es insbesondere dieser Sache nicht förderlich ist, wenn er nach solchen Angriffen im Wahlkampf unterliegt.“

Das ist ganz unsere Meinung! Aber warum hat denn Herr v. Bodman diesen vollauf begründeten Bedenken nicht Rechnung getragen und darnach gehandelt? Es wäre sicherlich der von ihm als Beamter zu vertretenden Sache förderlicher gewesen, als den weit aus größter Teil seiner Kreisangehörigen als politische Gegner gegen sich auf die Schanzen zu rufen!

Die „Badische Verfassung“ enthält einen § 37 Absatz 2 mit folgenden Worten:

„Landes-, Standes- und Grundbesitzerliche Bezirksbeamte, Pfarrer, Richter und andere geistliche und weltliche Sachverständige können als Abgeordnete nicht von den Wahlbezirken gewählt werden, wenn ihr Amtsbezirk gehört.“ Diese Vorschrift hat für die Landtagswahlen dafür gesorgt, daß solche Bedenken, wie sie der Landeskommissär begriffenweise hatte, auch tatsächlich dazu führen, daß ein Bezirksbeamter innerhalb seines Dienstbezirkes sich nichts als „Volksvertreter“ wählen lassen darf.

Wie weit man dort bestrebt ist, den Geist der Bestimmung in § 37 aufs Feinste praktisch durchzuführen, hat der Fall des Notars Merklinger im letzten Landtag gezeigt. Merklinger war von einem Wahlbezirk mit 100 gegen 41 Stimmen als Abgeordneter gewählt; in seinem Wahlbezirk (Merklinger) hielten nur 2 kleine Gemeinden seines Dienstbezirkes mit zusammen 3 Wahlmännerstimmen. Auf Anregung des Abg. Dörflinger wurde aus diesem obigen Grunde die Wahl Merklingers für ungültig erklärt. Und doch handelte es sich dort noch lange nicht um einen Landeskommissär!

In der Reichsverfassung ist nun zwar keine ähnliche Bestimmung enthalten; allein unser badisches Volk und Reichsbewußtsein hat den obigen Grundgedanken für sich angenommen, daß aus dem politischen „Rechtssatz“ eine „Bestimmung des politischen Tates“ und „Anstandes“ geworden ist. Aus diesem Grunde war man in weiten Kreisen der verschiedensten Parteirichtung über die Kandidatur des Landeskommissärs in seinem Dienstbezirk vielfach mehr als „liberalisiert“. Mannigfaltig ist die begründete Meinung vertreten, daß die Kandidatur eines mit so weitgehender Diskretion beauftragten Beamten in solchen Regierungsbeamten in einem Dienstbezirk schon an und für sich hunderte der sich abhängig fühlenden Wähler in förmliche Gewissenskonflikte verfallen muß. Einerseits werden solche Leute sich vermöge ihrer Unterordnung Stellung veranlaßt sehen,

dem Herrn Landeskommissär gegenüber zu zeigen, daß sie auch national gesinnt sind — denn dem Zentrum spricht Herr v. Bodman wie auch sein Kollege Jungmann die reichste und gelindeste Gesinnung ziemlich unverbürgt ab —, andererseits wählen sie vielleicht doch ihrer inneren Überzeugung folgend nicht liberal.

Die „Folgen“ der Landeskommissärskandidatur zeigen sich denn auch jetzt schon in verschiedener Form! Da der Herr v. Bodman schon genommen hat, sich von Dorf zu Dorf als Kandidaten zu empfehlen, so kommen manche Bürgermeister in eine schwierige Situation. Bleiben sie von der liberalen Versammlung weg, dann glauben sie in den Bereich der Staats- und Reichsfeindschaft zu kommen! Gehen sie hin, dann ist schon immer jemand da, der den Herrn Bürgermeister einlädt, „vorzukommen“ und womöglich zu präsidieren und um schließlich auf den Kandidaten, der nur als „Staatsbürger“ gekommen war, ein Hoch auszubringen!

Wie eine Landeskommissärskandidatur wirkt, geht auch daraus hervor, daß die Bürgermeister vielfach, soweit sie nicht liberal gesinnt sind, wünschen, daß man ihnen von ihrer Partei nicht zumuten solle, öffentlich etwas gegen die Kandidatur des Landeskommissärs zu tun; gegen den Landeskommissär, sagen solche, könnten sie „als Bürgermeister“ doch nicht aufreten! Diese Haltung ist übrigens begreiflich, da die meisten Bezirksbeamten der Justiz und Verwaltung sich vornehmlich die Agitation für den Landeskommissär stellen; in Pullendorf hat sich sogar der Oberamtmann zum Vorstand des „Jungliberalen“ (1) Agitationsvereins wählen lassen! Der Herr muß noch sehr jung sein!

Wenn man dies und anderes überdenkt, so muß man sagen, daß es etwas gewagt ist, wenn die nationalliberale Partei, die derartige Dinge durch ihre Regierungs-kandidatur abgelehnt und unablässig „gemacht“ hat, Anderen Vorlesungen über „politischen Anstand“ halten will, zumal dann, wenn die „freie Stimme“ Recht hat, als sie sagte: Die Kandidatur für Bodman sei eine Spekulation auf den Servilismus aller abhängigen Leute!

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 20. Mai.
Staat und Kirche.

Die „Süddeutsche Reichs-Korrespondenz“ schreibt aus Berlin:

„In den Erörterungen über Deutschlands Verhältnis zum Vatikan, die im Anschluß an die Nomine des Kaisers noch fortbauern, kehrt öfters die Unterstellung wieder, als sei dem deutschen Kaiserium im neuen Reich ein besonderer Beruf zur Bekämpfung des Papsttums zugesprochen. Man spricht von der „prinzipiellen“ Gegensätzlichkeit zwischen Rom und der deutschen Großmacht. Weßhalb aber soll gerade unser Nationalstaat sich mit einer Erbfeindschaft gegen den Vatikan belasten, wie sie weder England, noch die amerikanischen Union, ja nicht einmal Rußland, in ihren Beziehungen zur Kurie auf sich nehmen wollten?“

Für den mittelalterlichen Widerstreit zwischen Kaiserium und Papsttum ist in der modernen Entwicklung kein Raum, wie andererseits für die Theorie vom gladius spiritualis und gladius temporalis, die sich wechselseitig zur Weltbeherrschung ergänzen sollen, die Welt seit Jahrhunderten glänzende Aufnahme. Es wurde ein Vorstand und ein Ausschuss gewählt und Einladungen an alle Städte gerichtet, welche mehr als 25 000 Einwohner besitzen. Nicht weniger als 128 Städte sind dieser Einladung gefolgt — gewiß ein glänzender Beweis für das Interesse, welches man dem Unternehmen entgegenbrachte. An der Spitze desselben steht der Dresdener Oberbürgermeister Geheimer Finanzrat a. D. Deutler, dem man das Hauptverdienst an dem Zustandekommen der Ausstellung zuerkennen muß.

Zu bedauern ist, daß bis jetzt sehr wenig geschehen ist, die Ausstellung populär zu machen. Man hat verstanden, dem großen Publikum in schlichten Worten zu sagen, was an interessanten Objekten zu sehen sein wird und auf besonders merkwürdige Objekte aufmerksam zu machen. Der Laie vermag aus allgemeiner gehaltenen Notizen noch nicht zu entnehmen, wodurch sich diese Ausstellung von früheren unterscheidet, denn schließlich haben wir doch auch auf Welt-, Industrie- und Gewerbeausstellungen die Tätigkeit der Stadtverwaltungen kennen gelernt. Man hätte betonen können, daß die Ausstellung hier einmal in Besonderen einen Gegenstand behandelt, welcher schon auf früheren Ausstellungen ein hervorragendes Interesse in Anspruch nahm und gerade das Verlangen geweckt hat, genaueres über den Betrieb der einzelnen Verwaltungszweige zu erfahren, gleichwie die Einflüsse jedes Verwaltungsweiges vor der breiten Öffentlichkeit enthält zu sehen. Man hätte auch noch ein übriges tun und auf die reichen kunstschätze Dresdens hinweisen können — denn dem Ausstellungsbesucher muß man erfahrungsgemäß immer noch ein glänzendes Geschenk mit in den Kauf geben. Man fährt nach Paris, um nicht nur die Weltausstellung, sondern auch die luxuriöseste Stadt der Welt in ihren Höhen und Tiefen kennen zu lernen; man fährt nach Düsseldorf, um mit dem Ausstellungsbesucher eine Meinfahrt zu verknüpfen, und man reist nach Dresden in der Überzeugung, daß Dresden selbst sich als das schönste Meind der Ausstellung offenbaren werde.

Ist es denn so verkehrt, ein wenig Stimmung zu machen? Gängt nicht auch unser Vergnügen wirklich zum größten Teil von der Stimmung ab? Verlieren

wir nicht den besten Teil des Genusses auf der Reise, im Theater, in Museen und Ausstellungen, wenn wir nicht schon durch die Erwartung der Genüsse in die günstigste Stimmung gebracht und empfänglich gemacht werden? Und auch der Rahmen, in welchem uns das Schauspiel geboten wird, spielt eine gar bedeutsame Rolle. Im Theater, im Konzertsaal bildet die Architektur, die Farbenpracht des glänzend beleuchteten Saales, die verammelte festliche Menge; bei einer Ausstellung ist die Stadt selbst der Rahmen, und Dresden hat wiederholt den glänzenden Rahmen rühmlicher Ausstellungen abgeben müssen.

Es sei nun zunächst in großen Zügen mitgeteilt, was uns die Dresdener Ausstellung bieten wird. Zur Verfügung steht der städtische Ausstellungspark, der von der Stadt Dresden mit einem Kostenaufwand von rund 1 800 000 Mark errichtete majestätische Ausstellungspalast, sowie verschiedene große und kleinere Hallen, welche letztere nach der Ausstellung wieder entfernt werden. Die gesamte Grundfläche umfaßt etwa 20 000 Quadratmeter. Die Objekte sind zu acht Gruppen geordnet, und zwar sind es folgende:

1. Verkehr, Beleuchtung, Straßenbau und Entwässerung, Brücken und Häfen, einschließlich des gesamten Tiefbau- und Vermessungswesens, der Straßenbahnen u. s. w.;
2. Stadterweiterungen, Baupolizei und Wohnungswesen;
3. öffentliche Kunst (Architektur, Malerei, Bildnerei u. s. w.);
4. allgemeine Gesundheit und Wohlfahrt, Polizeiwesen;
5. Schulwesen, Volksbildung;
6. Armenwesen, Krankenpflege, Wohltätigkeitsanstalten und Stiftungen;
7. Kassen, Finanz- und Steuerverwaltung, städtische Gewerbebetriebe, Grundbesitz, Sparkassen und Leihwesen;
8. Realinstruktur- und Bureaueinrichtungen, Beamtenlehre, Statistik und Literatur.

Nach Art der Objekte werden dieselben in Natur vorgeführt oder durch Gemälde, Modelle, Zeichnungen dargestellt. Ein besonderes Interesse werden die von

Die „Interne“.

Verkündigte Angaben über die Organisation der Sozialdemokratie finden sich in einer dieser Tage erschienenen Flugdrift „Robin Feuer die Sozialdemokratie“, deren Verfasser, Friede, nach seiner Angabe 16 Jahre lang als Agitator in der Sozialdemokratie tätig war und dann dieser Partei den Rücken gekehrt hat. In der Broschüre ist die Rede von einer Institution der sog. „Interne“, von der man bisher noch niemals etwas gehört hat. Der Verfasser kommt auf die Institution zu sprechen anläßlich der mehrfach aufgestellten Behauptung, daß innerhalb der Sozialdemokratie noch heute eine Geheimorganisation bestünde, wie sie unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes u. a. durch Gerichtsurteile festgestellt wurde. In die „Interne“, so behauptet der Verfasser, finden nur die allerbesten Genossen Aufnahme. Wenn in größeren städtischen Wahlkreisen, die in eine Anzahl Bezirksgruppen zerfallen, ein Genosse zur „Interne“ sich melde, dann werde diese Anmeldung von seiner Bezirksgruppe dem Vorstand übermitteln, welcher seinerseits das Gesuch zur Aufnahme in sämtliche Bezirksgruppen weiter gebe. Je nach dem Ergebnisse dieser Umfragen erfolge die Aufnahme, die Anordnung weiterer Erhebungen oder die Ablehnung des Gesuches. Nähere Angaben über die Organisation der „Interne“ macht Friede nicht, er deutet nur an, daß mit dem Eintritt in dieselbe der einzelne sein persönliches

wir nicht den besten Teil des Genusses auf der Reise, im Theater, in Museen und Ausstellungen, wenn wir nicht schon durch die Erwartung der Genüsse in die günstigste Stimmung gebracht und empfänglich gemacht werden? Und auch der Rahmen, in welchem uns das Schauspiel geboten wird, spielt eine gar bedeutsame Rolle. Im Theater, im Konzertsaal bildet die Architektur, die Farbenpracht des glänzend beleuchteten Saales, die verammelte festliche Menge; bei einer Ausstellung ist die Stadt selbst der Rahmen, und Dresden hat wiederholt den glänzenden Rahmen rühmlicher Ausstellungen abgeben müssen.

Es sei nun zunächst in großen Zügen mitgeteilt, was uns die Dresdener Ausstellung bieten wird. Zur Verfügung steht der städtische Ausstellungspark, der von der Stadt Dresden mit einem Kostenaufwand von rund 1 800 000 Mark errichtete majestätische Ausstellungspalast, sowie verschiedene große und kleinere Hallen, welche letztere nach der Ausstellung wieder entfernt werden. Die gesamte Grundfläche umfaßt etwa 20 000 Quadratmeter. Die Objekte sind zu acht Gruppen geordnet, und zwar sind es folgende:

1. Verkehr, Beleuchtung, Straßenbau und Entwässerung, Brücken und Häfen, einschließlich des gesamten Tiefbau- und Vermessungswesens, der Straßenbahnen u. s. w.;
2. Stadterweiterungen, Baupolizei und Wohnungswesen;
3. öffentliche Kunst (Architektur, Malerei, Bildnerei u. s. w.);
4. allgemeine Gesundheit und Wohlfahrt, Polizeiwesen;
5. Schulwesen, Volksbildung;
6. Armenwesen, Krankenpflege, Wohltätigkeitsanstalten und Stiftungen;
7. Kassen, Finanz- und Steuerverwaltung, städtische Gewerbebetriebe, Grundbesitz, Sparkassen und Leihwesen;
8. Realinstruktur- und Bureaueinrichtungen, Beamtenlehre, Statistik und Literatur.

Nach Art der Objekte werden dieselben in Natur vorgeführt oder durch Gemälde, Modelle, Zeichnungen dargestellt. Ein besonderes Interesse werden die von

Städtische Nachrichten.

aus dem Vatikan. Kardinalbischof Machi überquert den Konstantinopelkanal. Der Bischof von Köln. Der Papst empfing am 19. d. M. die zweite Gruppe bayerischer Pilger und den Weihbischof von Regensburg.

Wie man in vatikanischen Kreisen berichtet, findet das geheime Konsistorium am 15. das öffentliche am 18. Juni statt. Außer dem Erzbischof von Köln Dr. Hilfer, dem Titularpatriarch von Antiochien Mgr. Rocca und dem Sekretär der Kongregation Mgr. Gavio, werden noch die Runtien von Wien und Vissalon, der Fürstbischof von Salzburg und der Erzbischof von Valencia zu Kardinalen kreiert werden.

Freiburg. Definitiv und Schulinspektor Pfarrer Gebelberger von Jugenhausen wurde einstimmig zum Dekan des Kapitels gewählt, nachdem Kammerherr Gerold von Rothenberg aus Gesundheitsrücksichten abgewiesen hatte. Zu Definitoren wurden Pfarrer Rose von Weimbach und Pfarrer Schmitt von Spechbach gewählt. Weiblicher Rat Dekan Streicher feiert am 21. Mai sein 25jähriges Ortsjubiläum als Pfarrer von Mundelesingen.

Glottental. Eine solche Menschenmenge war noch nie im „Engel“ hier beisammen, wie am letzten Sonntag beim Vortrag des hochw. Vaters Marcellin, selbst Gausgang und Kirche waren angefüllt und noch viele mußten stehen. Fast 4 Stunden lang sprach der hochw. Vater über die in die dortigen Missionen, heidnische Zustände und persönliche Erlebnisse; es waren wirklich Worte voll Begeisterung für den Glauben und reich an den interessantesten Mitteilungen; alle beklagten nur den Anbruch des Abends. Die dankbaren Zuhörer lobten die Mühe des Redners durch ein reichliches Almosen für seine Mission.

Die deutsche Städteausstellung in Dresden.

Von Fred Hood. (Nachdruck verboten.)

Vorbericht.
Zeit dem siegreichen Kriege der Jahre 1870/71 hat das deutsche Städteleben einen glänzenden Aufschwung genommen; aber von der gewaltigen, erfolgreichen Arbeitsleistung der Verwaltungen ist noch

wenig zur Kenntnis der breiten Volksmassen gelangt, obwohl der Bau von Markthallen, Schulen, Krankenhäusern, Bade- und Desinfektionsanstalten, Stadttheatern, die Einrichtung von Volksbibliotheken, die öffentliche Parkanlagen und Spielplätze, die stete Verbesserung des Straßenpflasters, die Straßenreinigung, Kanalisation und Wasserleitung, Feuerlöschwesen u. s. w. jedermann einen ungefähren Begriff von dieser schnellen Entwicklung der deutschen Städteverwaltung zu geben vermögen. Wie viele talentvolle Köpfe, wie viele fleißige Arbeiter am Werke beschäftigt sind, das wissen eigentlich nur diejenigen, welche selbst in einem solchen Großbetrieb mitwirken oder mitgewirkt haben.

Von den Fortschritten, welche die einzelnen Verwaltungszweige der einen Großstadt gemacht, möchten aber auch die bezüglichen Verwaltungsorgane anderer Städte profitieren. Das ist eine ebenso wichtige wie schwierige Aufgabe; die berufenen Vertreter der Großstädte sind zwar eifrig bemüht, sich durch Studienreisen zu unterrichten und alle erreichbaren Vorteile für ihre engere Heimat zu nutzen, aber es sind doch immer nur wenige Auserwählte, denen derartige Reisen vergönnt, resp. kostspielige Experimente gestattet sind. Als nun der Oberbürgermeister von Dresden bei einer im Jahr 1897 erfolgten Zusammenkunft von Oberhäuptern verschiedener deutscher Städte in Karlsruhe die Anregung gab, durch Veranstaltung einer deutschen Städteausstellung in Dresden unter den Vertretern der Städte die Kenntnis von den während der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiet der Städteverwaltung gemachten Fortschritte zu verbreiten, wurde diese glückliche Idee sehr begeistert aufgenommen. Man erkannte sogleich, daß eine derartige Städteausstellung zugleich die günstigste Gelegenheit biete, das allgemeine Interesse für alle gemeinnützigen Bestrebungen der Stadtverwaltungen zu wecken und so zur tatkräftigen Förderung derselben anzuregen.

Ferner sollte die Ausstellung auch dem Gewerbetreibenden und dem Industriellen Gelegenheit geben, ihre Erzeugnisse für den Bedarf der Gemeindeverwaltungen zu zeigen oder zur Darstellung zu bringen. Dieses Projekt fand natürlich bei allen interessierten

Teilen glänzende Aufnahme. Es wurde ein Vorstand und ein Ausschuss gewählt und Einladungen an alle Städte gerichtet, welche mehr als 25 000 Einwohner besitzen. Nicht weniger als 128 Städte sind dieser Einladung gefolgt — gewiß ein glänzender Beweis für das Interesse, welches man dem Unternehmen entgegenbrachte. An der Spitze desselben steht der Dresdener Oberbürgermeister Geheimer Finanzrat a. D. Deutler, dem man das Hauptverdienst an dem Zustandekommen der Ausstellung zuerkennen muß.

Zu bedauern ist, daß bis jetzt sehr wenig geschehen ist, die Ausstellung populär zu machen. Man hat verstanden, dem großen Publikum in schlichten Worten zu sagen, was an interessanten Objekten zu sehen sein wird und auf besonders merkwürdige Objekte aufmerksam zu machen. Der Laie vermag aus allgemeiner gehaltenen Notizen noch nicht zu entnehmen, wodurch sich diese Ausstellung von früheren unterscheidet, denn schließlich haben wir doch auch auf Welt-, Industrie- und Gewerbeausstellungen die Tätigkeit der Stadtverwaltungen kennen gelernt. Man hätte betonen können, daß die Ausstellung hier einmal in Besonderen einen Gegenstand behandelt, welcher schon auf früheren Ausstellungen ein hervorragendes Interesse in Anspruch nahm und gerade das Verlangen geweckt hat, genaueres über den Betrieb der einzelnen Verwaltungszweige zu erfahren, gleichwie die Einflüsse jedes Verwaltungsweiges vor der breiten Öffentlichkeit enthält zu sehen. Man hätte auch noch ein übriges tun und auf die reichen kunstschätze Dresdens hinweisen können — denn dem Ausstellungsbesucher muß man erfahrungsgemäß immer noch ein glänzendes Geschenk mit in den Kauf geben. Man fährt nach Paris, um nicht nur die Weltausstellung, sondern auch die luxuriöseste Stadt der Welt in ihren Höhen und Tiefen kennen zu lernen; man fährt nach Düsseldorf, um mit dem Ausstellungsbesucher eine Meinfahrt zu verknüpfen, und man reist nach Dresden in der Überzeugung, daß Dresden selbst sich als das schönste Meind der Ausstellung offenbaren werde.

Ist es denn so verkehrt, ein wenig Stimmung zu machen? Gängt nicht auch unser Vergnügen wirklich zum größten Teil von der Stimmung ab? Verlieren

Denken und Empfinden ganz der „Parteilosigkeit“ unter-
ordnen müsse. „Wer in die interne Organisation tritt,
nimmt damit schon die Verpflichtung auf sich, gewisser-
maßen in Not und Tod zur Partei zu stehen. Gleich-
wie der Jesuit (!) keinen anderen Willen haben darf als
den seines Ordens, so darf der interne „Genosse“ in
seiner Lebenslage das Parteiprinzip verlegen, wenn er
nicht ohne weiteres das Odium des Verräters auf sich
laden will. Gilt doch schon der bloße Eintritt aus der
internen Organisation als ein Verrat.“ Man habe, so
sagt Friede, „in dieser Organisation eine Halle geschaffen,
aus der ein Entrinnen nur unter den schwersten Gefahren
möglich ist; hauptsächlich dann, wenn die betreffende
Person noch so unklug war, sich mehr oder weniger in
der Öffentlichkeit hervorzumagen.“ Wir nehmen von
den Mitteilungen Friede's Notiz, ohne irgend welche
Gewähr dafür übernehmen zu können; die Sache klingt
recht abenteuerlich, so daß alle Reserve geboten erscheint.
Der „Vorwärts“ wird sich wohl bald darüber äußern,
meint die „Allg. Volksztg.“.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai.

Die „Ultramontanen“. Als die gefährlichsten
Gegner unseres Staatslebens hat Eduard von
Hartmann in einer im Tag veröffentlichten Artikelserie
„Ultramontanismus und Agrarierium“ bezeichnet. Seinen
Ausführungen erwidert — ebenfalls im Tag — der durch
sein öffentliches Auftreten gegen den Duellunfug bekannte
Dr. v. Müll (Kaltenthal). Der Verfasser, übergenugs-
reiner Protestant, stellt zunächst fest: was wirklich
„Schlimmes“ dem Ultramontanismus nachgesagt werde,
daher zunächst aus längst hinter uns liegenden Zeiten.
Dah die römische Kirche auf Verdrummung der Massen
ausgehe, könne bei einigermaßen vorurteilslosem Nach-
denken heute niemand ernstlich glauben:

Der Ultramontanismus ist denn doch Jahrhunderte hin-
durch der Träger der humanistischen Bildung gewesen, aus
der erst das heutige weltbeherrschende Deutschland hervor-
gegangen ist — der Hintergrund unserer Kultur! Und nicht ein
Zerfalls, nicht die Weltkatholiken alter Tage, sondern das
Christentum hat die Barbarei der Vorwelt überwunden, das
ultra montes und gebrauchte Christentum! Der heutige
Ultramontanismus stellt allerdings noch das himmlische
Vaterland über das irdische; in seiner letzten Tendenz aber
liegt immerhin nationale Feindschaft. In fanatischen,
grenzen Gemütern lebt vielleicht noch der phantastische Wunsch,
den Papst an die Spitze einer allherrschenden Macht zu setzen,
aber nicht um ihr die Welt eigenmächtig zu machen,
sondern um ihr den Frieden zu geben! So kann der heutige
Ultramontanismus — die Verechtigung seiner Bemängelung
ungeachtet — dennoch nimmermehr ein schlimmer Feind sein.

Der schlimmste Feind sei vielmehr die Sozialdemokratie,
gegen welche alle geistreichen Erörterungen nichts.
Der Ultramontanismus ist vielmehr die Sozialdemokratie,
gegen welche alle geistreichen Erörterungen nichts.
Der Ultramontanismus ist vielmehr die Sozialdemokratie,
gegen welche alle geistreichen Erörterungen nichts.

— Der Zentrumsgesandte Justiz Dr. Borck
wurde vom Papst zum Geheimtämmler ernannt.
— Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge geht wahrscheinlich
demnächst dem preussischen Landtag die Wahl-
gesetzgebung, so fern die Knappschaftsgesetzgebung
infolge der Revision der Krankenversicherung, sodann die
Vorlage über die Heilquellen; sowie die Beitragszahlung
der Versicherten; ferner die neuen Entwürfe über
die Ausübung des Reichsgerichtswesens und die Änderung
betreffend die Postenkreisordnung, sowie über
das Feuerlöschwesen.

München, 19. Mai. Den Blättermeldungen gegen-
über, daß sich das Befinden der Herzogin Karl
Theodor verschlechtert habe, wird von zuständiger
Seite mitgeteilt, daß die häufig auftretenden Folge-
erscheinungen der Diphtheritis auch bei der Herzogin
nach gänzlichen Verschwinden der Krankheit große
Schonung und Pflege bedingen, um die nötige Zunahme
der Kräfte zu veranlassen. Von einem bedenklichen Zu-
stande der Herzogin könne indessen nicht die Rede sein.

Ausland.

Paris, 19. Mai. Der Ministerrat hat heute be-
schlossen, Ministerpräsident Combes solle heute in der
Deputiertenkammer verlangen, daß das Haus so-
fort die Interpellation über die Kirchen-
politik des Kabinetts und die Ausführung des
Bereitsgeleit verhandelt. Der Ministerrat beschließt
sich sodann mit dem Budget für 1904. Die Regierung
ist entschlossen, das Gleichgewicht des Budgets
ohne Anleihe und neue Steuern durch Erparnisse herzu-
stellen. Die Aufrichte in verschiedenen Kirchen, in
welche sich Freidenker einbringen, um zu opponieren,
nachdem viel von sich sprechen. Die antikirchlichen

Blätter bringen Berichte, in welchen sie „rührende
Ereignisse“ schildern, wie z. B. Frauen von Sozialisten
(die also auch demonstrieren wollten) auf den Knien
boten sie zu schonen, trotzdem bekamen auch die Frauen
Brügel. Wir finden diese Art des Kampfes für den
Katholizismus keinen Geschmack ab; wenn man aber die
Freidenker, die sich unerbötlich unverdächtig benehmen in
den Kirchen, in Schug nehmen will, dann ist das doch
das selbe, wie wenn man den Dieb in Schug nimmt,
wenn er erwischt und durchgeprügelt wird.

Petersburg, 19. Mai. Großfürst Nikolaus
Michailowitsch ist zum Generaladjutanten des Kaisers
ernannt, der Gouverneur von Petersburg, Graf von
Toll, in den Reichsrat berufen, der Generalleutnant
Kleigels zum Generaladjutanten des Kaisers unter
Verlassung auf seinem Posten als Stadthaupt von Peters-
burg ernannt worden. Durch kaiserlichen Ukas vom 17.
Mai wurde der Gouverneur von Kischinew, General-
leutnant v. Raben, seines Postens enthoben — Der
Zeitung „Wolnyj“ ist verboten worden. — Der
Gouverneur v. Borgdanowicz wurde im Stadt-
garten von zwei Personen erschossen.

Sofia, 19. Mai. Das neue Kabinett ist in
folgender Weise gebildet worden: General der Reserve
Petrow Postiz und Kewers, Petrow Innerer, v. r.
Obenabien Justiz, Professor Schischmanow Innerer, der
Direktor der Landwirtschaftskasse Manschew Finanzen,
Oberst Sawow Krieg, Popow öffentliche Arbeiten und
einweilen Handel. Von den Mitgliedern des neuen
Kabinetts gehören Petrow, Petrow und Obenabien zur
Partei Stamboulo; die übrigen sind Vertrauensmänner
des Zentrums.

Konstantinopel, 19. Mai. Aus Salonik Mar-
gangene Nachrichten besagen, daß der Bulgare Marco,
welcher die Sprenghöhlen in der Domanbant geleg
hat, verhaftet worden sei. Die Meldung von der
Mobilmachung von 38 kleinasiatischen Infanteriebat-
talonen ist falsch. — Die Posten hat die Mitteilung er-
halten, daß eine Anzahl Offiziere und Studenten aus
Philippopol und anderen Orten nach der Türkei ge-
gangen sind, um sich an den Umtrieben der Freischaren
als Befehlshaber zu beteiligen und zwar wahrscheinlich
nach dem Gebirge Male Manina, dem Sandtschaf
Serres, wo die besten Verbindungen für das Frei-
scharenwesen sind. Bulgarien stellt das Entschieden in
Abrede. In anderen Gebieten sind die Umtriebe durch
die fortgesetzten türkischen Maßnahmen sehr erschwert
worden. Nach einer gestrigen Meldung sei die von
Mitrowitza kommende Abteilung Kasir Kaidas in
Zwet und Umgebung. Die von Djakowar kommende
Truppe hat dagegen die Lager bei Babaitocor und
Debatat noch nicht verlassen. Es ist möglich, daß der
Sultan, infolge der Meldung von großen Verlusten
der Albanen am 13. Mai beunruhigt, den Vormarsch
einstellen läßt. Nach anderen Meldungen sind die
aufständigen Albanen nach der Schlacht vom 13. Mai
unter Führung von Suleiman Aga 8 Kilometer nörd-
lich von Djakowar vereinigt und halten die Höhen
von Kaprutah gegenüber dem 15 Kilometer südlich
von Zwet gelegenen jerbischen Kloster Desidani besetzt.
Die Posten erklärt, daß mit dem Einmarsch in Zwet die
Aktion beendet sei. Neigt bleibe nur noch die Rückzug-
der albanesischen aufständigen Widerheit übrig.
Diese Rückzug wird auch gegen diejenigen durchge-
führt, die erst im letzten Augenblick Gnade erbeten
haben. Im Südwesten scheint die Stimmung zu
verschärfen zu sein.

Stockholm, 19. Mai. Dem „Schwed. Tageblatt“
zufolge ist der Senator Baron Gripberg in
Mälbyrg aus Finland ausgewiesen worden.
London, 19. Mai. Unterhaus. In Beantwortung
einer Anfrage über die künftigen Operationen im
Somaliland erklärte der Kriegsminister General
Manning meldete in einem vom 6. Mai datierten Tele-
gramm, es gehe das Gerücht, daß die Abessinier von
Sudan vorrücken und die Vorposten des Mullah ange-
griffen hätten, dessen Hauptmacht sich infolge dessen nach
Norden ziehe. In der Nähe von Galadi sei seit einigen
Tagen vom Feinde nichts gesehen worden. Mit Rücksicht
auf die Transportverhältnisse habe die Regierung
General Manning angewiesen, seine Streitkräfte bei
Babolke zusammenzuführen und von dieser Basis aus
zu operieren. Außer anderen Vorteilen, die Bohlote
biete, werde es wahrscheinlich die günstigste Basis für ein
Zusammengehen mit den Abessinier sein. Mit Rücksicht
auf das Vorgehen der Abessinier ist General Manning
anheimgestellt worden, den Posten bei Galadi noch etwas

länger zu halten, vorausgesetzt, daß er sich durch Mangel
an Lebensmitteln oder infolge von Transportschwierig-
keiten nicht Gefahren aussetze.

Kapstadt, 19. Mai. Gegenüber dem Vertreter des
Reiterführers äußerte der Führer der Afri-
kanderbondpartei Hofmeyer mit Bezug auf die Bir-
minghamer Rede des Kolonialministers Chamberlain:
„Wenn Chamberlain andeuten wollte, daß ein Gegen-
seitigkeitskampf zwischen den Kolonien und dem
Mutterlande bestehen sollte, so stimme ich mit ihm
überein; aber wenn Chamberlain nur Vorzugsbehand-
lungstarife der Kolonien im Auge gehabt hat, so kann
ich ihm meine Zustimmung nicht geben, da ein solches
Verhältnis keine dauernde Wirkung haben könnte.“
Hofmeyer ist geneigt zu glauben, daß der Vorschlag
der Bloemfontein Konferenz, den englischen Waren
eine Vorzugsbehandlung nicht zu gewähren, die einer
Begründung von 25 Proz. gleichkäme, im Parla-
ment angenommen werde, wenn von dieser Annahme
die Aufnahme oder Nichtaufnahme der Kapkolonie in
die südafrikanischen Völker abhängig gemacht werde,
obwohl die Mehrheit der Mitglieder des Parla-
ments persönlich gegen den Vorschlag sein dürfte. Die
Kapkolonie könne es nicht auf sich nehmen, sich vom
südafrikanischen Zollverein abzuschließen. Der Prä-
mierminister von Natal erklärte in einer Unterredung
über die Birminghamer Rede Chamberlains, er sei
für den Vorzugstarif mit England und für die Be-
handlung auf Gegenseitigkeit, aber der Reichstags-
fall unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich.
Die Konferenz von Bloemfontein habe die Frage der
Wiedervergütungsmaßnahmen von seiten des Kontin-
ents beprochen, habe aber nicht geglaubt, daß sie
schmerzlich genug sei, um ihre Beschlüsse zu be-
einflussen. Die Konferenz habe sich daher geeinigt,
anderen britischen Kolonien, die willens seien, in ein
Gegenseitigkeitsverhältnis einzutreten, die gleiche Vor-
zugsbehandlung zuteil werden zu lassen.

Peking, 19. Mai. China hat den amerikanischen
und japanischen Vertretern die Mitteilung gemacht,
es sei wegen des Widerspruches Rufstills unmöglich,
die Definition von Städten der Handelsverträge aufzu-
nehmen. Amerika schlägt vor, Rußland, Garbin und
kleinen Hafen an der Mündung des Jaluflusses zu
öffnen.

Baden.

* Karlsruhe, 20. Mai. Der „Volksfreund“ ent-
hält heute einen rüden Schimpfartikel niederster Sorte
gegen die „freie Presse“, die ihn und schwin-
del. Dabei verwechselt der „Volksfreund“ seine Be-
hauptungen im Fall Morde mit Beweisen. Für uns
handelt es sich im Fall Morde einfach darum: Wenn
sollten wir mehr glauben, dem Herrn Morde in Freiburg
oder dem „Volksfreund“. Die Wahl ist uns nicht
schwer geworden. Der „Volksfreund“ hat erst jüngst
im Fall Volk ganz elend gelogen. Wir haben ihm
das gesagt und ihn dazu aufgefordert, den „Deob.“ zu
verlassen. Der „Volksfreund“ hat es vorgezogen, es
nicht zu tun; der Vorwurf der Lüge ist also in jenem
Fall immer noch auf ihm. Und dem „Volksfreund“
sollen wir jetzt glauben, wenn er aus Karlsruhe,
deren Taktlosigkeit wir noch nie bestritten
haben, eine parteipolitische Kombination macht?

* 10. Reichstagswahlkreis. Morgen nachmittag
(Christi Himmelfahrt) finden Zentrumsvorparlamenten
statt in Karlsruhe und Neustadt. In beiden Ver-
sammlungen wird Herr Landgerichtsrat Schmidt
sprechen.

* Aus dem 6. Reichstagswahlkreis, 19. Mai.
Hier wird von allen Parteien angestrebt gearbeitet. Herr
Rechtsanwalt Dr. Schneider von Karlsruhe, der Reichs-
tagskandidat der Nationalliberalen, gibt sich alle Mühe,
um seine Partei zu empfehlen. In Schmieheim erklärte
er legitim, seine Partei sei keine Religionspartei; er ver-
träte die Ansicht: „Gleiches Recht für Alle!“ Also hat
der „Deob.“ doch Recht, daß Herr Dr. Schneider über
Aufhebung des Jesuitengebietes eintritt. Der „Lahrer
Anzeiger“ wollte es nämlich dem „Deob.“ nicht glauben,
daß Dr. Schneider ein Gegner des Jesuitengebietes sei;
ja er schrieb geradezu, Schneider habe gegen die Auf-
hebung des § 2 gesprochen und sei überhaupt ein Antijesu-
itensämpfer überhaupt. Letzteres hat die „Bad. Volksztg.“
schon vor 5 Jahren, als Dr. Schneider im 10. Wahlkreis
kandidierte, für unwahr erklärt, um ihn für die Zen-
trumswähler um so annehmbarer zu machen und Herr

Fischer erklärte damals, Schneider könne als liberaler
Mann ruhig für Aufhebung des § 2 des Jesuitengebietes
sein, ohne seine Prinzipien damit etwas zu vergeben.
Jetzt erklärt Herr Schneider selbst, er vertritt
die Ansicht: „gleiches Recht für Alle“ und diesen
Argumenten wird doch der „Lahrer Anzeiger“
nicht länger widerstehen können und dem „Deob.“
Glauben schenken. Herr Schneider wird doch nicht
stumpen und gleiches Recht für alle verlangen,
wenn er die Jesuiten vom allgemeinen Recht ausschließen
wollen will. Wenn der Lahrer „Anzeiger“ allerdings
ganz gewiß wüßte, daß auch Herr Schneider ein Jesuiten-
inquisitor ist, der die Jesuiten auf dem nationalliberalen
Schweizerhaufen verbrennen will, dann müßten wir doch
glauben, daß Herr Dr. Schneider in Schmieheim
gestunken hat, und seiner Partei solche Dinge nachsagte,
die sie auch nicht entfernt bestreitet.

Kleine badische Chronik.

— Mannheim, 19. Mai. Zu der bevorstehenden
Stadtverordnetenversammlung der badischen all-
deutschen Städtevereine in Mannheim ist die all-
deutsche Städtevereine über den Prozeß gegen den all-
deutschen Städtevereine in Mannheim befinden sich
leibt noch heute in Bonn; 2) Weber mit ihm noch mit dem
verstorbenen Bischof Dr. Reintens von Farnar Bauer in
Frankfurt; 3) Farnar Bauer ist erst Januar 1877 in
alldeutschen Städtevereine aufgenommen und damals in Man-
heim angeheiratet worden, hat also nicht „anfangs der 70er
Jahre in der alldeutschen Bewegung eine Rolle gespielt“,
sondern war Farnar bei jeder andere. Weder hat er je
mal amtlich als Mitglied der Synodalkonferenz
durch persönliches Hervortreten eine besondere Stellung ein-
genommen. Ueber den Kreis seiner Gemeinde hinaus hat
er höchstens durch ein von ihm privatim herausgegebenes
Kirchengebetbuch gewirkt. Diese Mitteilungen sind dahin
zu ergänzen: Der Bekehrte des Farnars Bauer zum
Alldeutertum erfolgte seiner Zeit nicht wegen etwaiger
Nichtanerkennung des Antijesuitedogmas, sondern weil
er als Antijesuiter in Wittenburg ein Verhältnis zu
einer Chorgrängerin, Fräulein Gräver, unterhielt, mit der
er bei Nacht und Nebel verkehrte, in aber später betra-
gete. Er wurde zunächst alldeutscher Städtevereine
in Mannheim, dann wirkte er lange Jahre als solcher in
Mannheim.

Wählerversammlung in der Südstadt.

□ Karlsruhe, 20. Mai.
Nachdem unser Reichstagskandidat, Herr Landgerichtsrat
Schmidt vorigen Mittwoch in Karlsruhe war und
somit alle Zentrumskreise der Reichstagswahlkreis
ist derselbe nun wieder dort angekommen, von wo er aus-
gegangen, nämlich im katholischen Mannheimer
verein in der Südstadt. Die Versammlung, welche dem
Südstadtverein gestern abend im unteren Saale des
Waldhofes veranstaltet, war zugleich die erste öffentliche
Wählerversammlung, zu der auch die katholischen
Männer der Südstadt dieser Einladung gefolgt, daß der
über 300 Personen fassende Saal dicht besetzt, so überfüllt
war und manche Besucher ganz seinen Platz weihen
konnten. Der erste Vorstand, Herr F. W. Müller, ver-
trug in seiner Eröffnungsansprache die Freude über den so
frühlichen Besuch der Herren Kandidaten und wünschte
manentlich den Herren Kandidaten aufs herzlichste will-
kommen und erbat sich letzteren das Wort zu seiner
Grußrede.

Von der Versammlung selbst berichtet betrat Herr
Schmidt das Rednerpult und begann mit der ihm
vollen Bemerkung, daß man immer wieder gegen zu
einen Liebe zurückkehre, wie auch er es getan habe. Sei er
bei dem so schönen Rahmenweiser des Südstadtvereins
vor drei Wochen, als seine Kandidatur proklamiert wurde,
noch etwas sage vor die Wähler hingetreten, so könne er
heute, nachdem er überall eine so hohe Begeisterung für
die hehre Sache des Zentrums gefunden, freudig und mit
gehobenem Bewußtsein in ihrer Mitte erscheinen. Der
überaus zahlreiche Besuch dieser und aller bisherigen Ver-
sammlungen dürfe als eine Gewähr dafür gelten, daß der
Zentrum des Zentrums fest gegründet sei auf die Treue der
katholischen Männer (Deob.). Der diesmalige Wählerkampf
vollziehe sich unter besonderen Umständen: hielten wir
früher und auch bei der letzten Wahl noch auf die Unter-
stützung anderer Parteien rechnen, so seien wir diesmal
ganz auf uns selber angewiesen. Vertragen wir aber des-
halb nicht, denn wir haben drei alte Allerte: unsern
Herrgott, die Treue des katholischen Volkes und — die
Fehler unserer Gegner (Waal und Geierle). Die
anderen Parteien stehen gegen uns, alle haben das eine Ziel,
den stolzen, starken Zentrums zu stürzen. Zentrums-
bündner unsere Spezialfreunde, die Nationalliberalen,
hätten es sich nicht vertragen können, ihren Kulturkampf-
gelüsten wieder einmal die Fägel schießen zu lassen und

inigen Städten und verschiedenen Gewerbetreibenden
ausgesprochen Strafenstrecken mit allen charakteristi-
schen Einbauten, wie Schleißen, Kabel, Wasser- und
Bastrohre, Bau- und Bewässerungseinrichtungen be-
sprühen können. Eine Straßenbahn-Verkehrsstrecke
wird uns mannigfache Fortschritte auf dem Gebiete
des Straßenbahnwesens zeigen, welche wir sonst, selbst
bei ständiger Benutzung der Straßenbahnen, nicht
lernen, weil sich niemand die Mühe gibt, uns
zu unterrichten. Verschiedene Kollektivausstellungen
leben uns ein umfassendes Bild von den städtischen
Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken, von den Ein-
richtungen der Sicherheitspolizei, von dem in jüngster
Zeit so außerordentlich vervollkommenen Samariter-
wesen, sowie von den Einrichtungen zum Schutze der
Bewohner gegen Rauch- und Rußbelästigung.

Was die gewerbliche Abteilung anbetrifft, so kon-
nen natürlich namentlich das Maschinenwesen und das
Bauwesen in Betracht; sie bilden je eine besondere
Gruppe dieser Abteilung, während die übrigen In-
dustrien zu einer Gruppe vereinigt sind. Es sind
hier mehr als 300 Gewerbetreibende beteiligt, da-
unter natürlich viele der namhaftesten deutschen In-
dustriefirmen; denn diese sind es hauptsächlich, welche
sich den Erfordernissen der Großstädte anpassen und
den meist sehr strengen Kontraktbedingungen zu ent-
sprechen vermögen.

Es geht ohne Zweifel aus alledem hervor, daß die
Ausstellung namentlich diejenigen befriedigen wird,
welche Sachkenntnis genug besitzen, um den Gegen-
ständen ein erstes Studium widmen zu können. Der
Ausstellungsplanlauder, der in der bekannten Weise
von jeder Blume ein wenig naschen möchte und sich mit
einem Wis über die Verlegenheit hinwegzusetzen
öflegt, in welche ihn eine sehr imponante, aber höchst
zäpfelhafte Maschinengruppe bringt, wird hier kaum
eine Rechnung finden. Indessen fehlen doch nicht die
üblichen Veranstaltungen, welche auch bei Sachaus-
stellungen der Ausstellungsbefucher dienen — und in einer
Ausstellung gibt es bekanntlich immer eine große Zahl
von Leuten, welche schon nach einer kurzen Wander-

ung ganz erschöpft sind und von der Gelegenheit zur
„Erholung“ (auf deutsch: Restauration) den aus-
giebigsten Gebrauch machen müssen.

Schnen zum Troste sei nicht verschwiegen, daß im
Ausstellungspark oder auch bei ungünstiger Witter-
ung in der neuen Konzerthalle täglich gute Konzerte
veranstaltet werden, daß feilliche Illuminationen und
Feuerwerke in Aussicht genommen sind und daß sogar
ein Sommertheater nicht fehlt, welches allerdings —
das ist der bittere Kern in der süßen Frucht — nicht
nur zur Veranstaltung amüsanter Aufführungen, son-
dern auch zu wissenschaftlichen Vorträgen dienen wird.
Sehr angenehm wird aber jedenfalls der Aufent-
halt im Hauptrestaurant sein, welches auch einen ori-
ginellen altheimischen Katteller enthält, der sich
hoffentlich auch durch solide altheimische Preise
auszeichnen wird. Das Wort „Hauptrestaurant“
deutet schon an, daß auch die Nebenrestaurants nicht
fehlen. Man sei nicht stolz und beachte sie nach Ver-
dienst.

Obwohl die Vorbereitungen für die Ausstellung in
großer Stille betrieben wurden — selbst die Presse
wurde nur mit sehr wenigen Nachrichten verjort —
scheint man doch für die am 20. Mai erfolgende
Eröffnung der Ausstellung durchaus ge-
rüstet zu sein. Wenn es ganz gut geht, wird sogar am
Eröffnungstage schon der Katalog zu haben sein, denn
ich habe wirklich schon ein Stück des Korrekturbogens
gesehen.

Nach hin in diesen Dingen sehr skeptisch geworden.
In Paris fing man gerade an, die Posten der Aus-
stellung zu schließen, als der letzte Band des Kataloges
glücklich die Druckerei verließ. In Düsseldorf hatte
sich Herr Scherl zwar mit großer Eiligkeit schon
wenige Tage nach Eröffnung der Ausstellung einen
dieleibigen Katalog geliefert — aber er war auch
danach. Er zeichnete sich durch eine überraschende
Uebersichtlichkeit des Annonciertes aus — und der
Weg nicht knapp. Der Hauptteil des Kataloges bil-
dete dafür ein wahres Labyrinth. In Dresden wird
man uns hoffentlich einen kurzgefaßten, handlichen

und gut übersichtlichen Katalog liefern. Leider werden
die wichtigen Funktionen dieses Buches nur zu
oft von den Ausstellungsleitern verkannt.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

— Von Hochschulen. Mit einer Antrittsvorlesung
über „Die Neurechtens der Aktiengesellschaften“ hat sich
Gegen Schmalenbach als Privatdozent für handels-
technische Fächer an der hiesigen Handelshochschule ein-
geführt. Seine Habilitationsschrift handelt über die
buchmäßige Darstellung in Großbetrieben. — Dem
Kandidaten der Rechte Albert Birt, der unlängst bei
der philosophischen Fakultät in Tübingen angründ
der Abhandlung über die Anfänge der indischen Geo-
metrie den Doktorgrad erwarb, ist für diese Arbeit von
der königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften in
Berlin ein Preis von 900 M. zuerkannt worden.
Birt's Abhandlung ist in der Zeitschrift der Deutschen
Morgenländischen Gesellschaft erschienen und hat in
Fachkreisen Aufsehen erregt.

P. A. 7. Badisches Sängerbundfest in Mannheim,
Pflanzten 1903. Die Festvorbereitungen nähern sich
ihrem Ende. Es wird jetzt fast täglich die letzte Hand
an die Detailausarbeitung der einzelnen Veranstaltungen
gelegt, damit das Fest einen der Stadt Mannheim würd-
igen Verlauf nimmt und die zu erwartenden Gäste be-
friedigt werden. Die getroffenen Vorbereitungen garan-
tieren für einen nach jeder Richtung hin zufriedenstellenden
Verlauf des Festes. Die Bevölkerung Mannheims
bringt dem Sängerbund großes Interesse entgegen, wofür
wohl auch der Umstand spricht, daß der Verkauf von
Eintritts- und Abonnementkarten für das Festkonzert
und die Wettgefangenskonzerte ein sehr reger ist. Der
Festtag verpricht imponant zu werden. Außer den
verschiedenen Vereinen Mannheims werden 117 Sängere-
vereine in dem Zuge mitziehen, der in fünf Abteilungen
eingeteilt ist. Jede Abteilung wird durch eine Musik-
kapelle eröffnet. Der Festtag findet Montag nachmittag
3 Uhr statt und stellt sich den Partein entlag auf.
Seinen Weg nimmt er durch die Albertstraße, Planke,
Heidelbergerstraße, rechts Kaiserberg, durch die Bismarck-
und Kurfürstenstraße nach dem Großen Schloß, Schloß-

hof, Dreierstraße bis zum „Pflägers Hof“, dann rechts
Heidelbergerstraße um den Friedrichsplatz nach dem
Nollengarten, woselbst die Aufführung erfolgt.

— Preisaufrufe. Die philologische Fakultät der
Göttinger Universität hat für die Beneke'sche Preis-
stiftung folgende Preisaufrufe gestellt: „Die Ueber-
lieferung des Herodotus und der mit ihm zusammen-
hängenden rhetorischen Literatur soll durch möglichst un-
fassende Untersuchungen des handschriftlichen Materials
largestellt werden. Auf Grund dieser Untersuchungen
ist der Plan einer alles wichtige umfassenden Ausgabe
zu entwerfen und durch Göttingensproben zu illustrieren.“
Die Bewerbungen sind bis zum 30. August 1903, mit
einem Motto versehen, einzulegen. Der erste Preis be-
trägt 3400 M., der zweite 690 M. — Der Dramatische
Verein in Jülich erließ vor einiger Zeit ein Preis-
ausgeschrieben für ein Lustspiel im Jülicher Dialekt.
Die eingelangten Arbeiten entäuften; das Preisgericht
sprachteiner den ersten Preis zu.

— Todesfälle. Der Kunsthistoriker und Direktor des
bayerischen Nationalmuseums Dr. v. Selenus
Allene ist am 19. d. in München im Alter von
92 Jahren gestorben. Selenus-Allene war am 20. Mai
1811 in Alsfeld geboren. Schon in frühesten
Jugend verlor er den rechten Arm, brachte es aber trotz-
dem im Zeichen zu großer Vollkommenheit. Er widmete
sich dem Studium der Kunstgeschichte, vornehmlich des
Mittelalters, wurde 1835 Professor der Zeichnung,
1853 Konservator der vereinigten Kunstsammlungen,
München, 1863 Konservator des königl. Kupferstich-
kabinetts und 1868 Generalkonferator der National-
maler Bayerns und Direktor des bayerischen National-
museums. 1886 trat er in den Ruhestand. Durch Herausgabe
einer Anzahl kunst- und kulturgeschichtlicher Bildwerke,
„Trachten des christlichen Mittelalters nach gleichzeitigen
Kunstdenkmälern“ und „Kunfwerke und Gerätschaften des
Mittelalters und der Renaissance“ machte Selenus-Allene
sich besonders verdient. — In St. Petersburg fand
der Direktor des Kaiserlich-historisch-philologischen
Instituts Konstantin Sedow im 76. Lebensjahre.
— In Schwedisch Dichter Graf Axel Svanberg ist in
Stockholm, 62 Jahre alt, gestorben. — In Tullin
bei Wien ist Samstag die pensionierte Burgschauinspek-
tor

Dies soll jeder besonderen Anzeige.



Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber unvergesslicher, treubeforderter Gatte, unser Vater, Bruder und Schwager,

Johann Führer,
Revisionsaufseher,

nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, gestern abend 7 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist.

Wir bitten, des Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Gertrud Führer,
geb. Koch, nebst Kindern.

Karlsruhe, Mühlburg,
18. Mai 1903.

Die Beerdigung findet Mittwochs, 20. Mai, nachmittags 5 Uhr, statt. Trauerhaus: Rheinstraße 36 a.

Gottesdienstordnung.

Donnerstag, den 21. Mai 1903.
Christi Himmelfahrt.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

5 1/2 Uhr Frühmesse.

6 1/2 Uhr hl. Messe.

7 1/2 Uhr hl. Messe.

8 1/2 Uhr Militärgottesdienst.

9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt und lehrerliches Hochamt.

11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.

3 Uhr feierliche Vesper.

7 1/2 Uhr Matianacht mit Predigt.

Vernarduskirche.

6 Uhr Frühmesse.

7 1/2 Uhr hl. Messe.

8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.

2 1/2 Uhr feierliche Vesper.

7 Uhr Matianacht mit Predigt.

St. Vincenzkapelle.

6 Uhr Ausstellung der heiligen Kommunion.

7 Uhr Frühmesse.

8 Uhr Amt.

5 1/2 Uhr Matianacht.

Liebfrauenkirche.

6 Uhr Frühmesse.

8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

9 1/2 Uhr Predigt und feierliches Hochamt mit Segen.

11 Uhr hl. Messe.

2 1/2 Uhr feierliche Vesper mit Segen.

7 Uhr Matianacht mit Predigt.

St. Bonifatiuskirche.

6 Uhr Ausstellung der heiligen Kommunion.

6 1/2 Uhr Frühmesse.

9 1/2 Uhr Vesperprojektion um die Kirche und feierliches Hochamt.

2 Uhr feierliche Vesper.

7 1/2 Uhr Matianacht mit Predigt.

Dankfagung.

Für die mannigfachen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines nun in Gott ruhenden Gatten,

Herrn

Valentin Schwarz,

Privatier,

sei hiermit herzlichster Dank ausgesprochen.

Karlsruhe, 20. Mai 1903.

Katharina Schwarz, Ww.,
geb. Decker.

Familienvater, der gezwungen war, Mangels kaufmännischer Stellung andere Beschäftigung anzunehmen, lüch Posten als Waagenführer, Expedient oder dergl. Hilfsbereite Leute werden glänzend um Vermittlung, Referenzen und gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten n. Nr. 267 an die Expedition ds. Blattes.

Nr. 27227.
Tab. D. 1270.

Fahndung.

Mitte April ds. Jrs. wurde in der Abortgrube eines Hauses im Birkel hier die Leiche eines nicht vollkommen ausgetragenen Kindes gefunden, dessen Entwicklung etwa dem 9. Schwangerschaftsmonate entsprach. Dem Aussehen nach mag die Leiche mindestens 2 Monate und nicht über 4 Monate in der Grube gelegen haben, also dahin wohl in den ersten Wochen des laufenden Jahres verbracht worden sein. Ich ersuche um Mitteilung von Anhaltspunkten zur Ermittlung der Mutter an die nächste Polizei- oder Gendarmeriestation. Karlsruhe, den 18. Mai 1903.

Der Gr. Erste Staatsanwalt:
Duffner.

Spinnerei-Ausstellung.

Jeden nachmittags von 3-5 Uhr Spinnstube mit Trachten. Außerdem am 22., 25. und 27. Mai, jeweils nachmittags 5 Uhr, Vorträge des Konservatoriumschor. Am 28. und 29. Mai, nachmittags 13 Uhr, Aufführung der Soubretten: „Ein Lichtganz“, gedichtet von Frau Professor Stengel.

Durch die Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe ist wieder zu beziehen:

„Kleines Gebet- und Gesangbuch“

mit den monatlichen Andachten der Corporis Christi, Herz Jesu- und Herz Maria-Bruderschaften.

Zusammengestellt von J. G. Lorenz, Pfarrer in Neufas. 16°. 20 Bogen. (VII, 328 u. XX S.)

Preis: Gebunden in gewöhnlichem Einband bei Abnahme von unter 50 Stück 45 Pfg. per Exemplar.
„ 50 Stück auf einmal 40 Pfg. „
„ 100 „ „ „ „ 35 Pfg. „
Rohre Exemplare bei Abnahme von mindestens 100 Stück 25 Pfg. per Exemplar, darunter 30 Pfg.

Der XII. Jahrgang der Epheuranke.

Illustrierte Zeitschrift für die katholische Jugend hat begonnen!

Jede Nummer bildet eine Fundgrube edler Unterhaltung und reicher Belehrung für die heranwachsende Jugend. Herrliche Erzählungen ersten und heiteren Inhalts wechseln mit lieblichen Legenden, Sagen und Märchen, mit geschichtlichen, geographischen, biographischen, naturgeschichtlichen Aufsätzen und Skizzen, mit Gedichten, Sprichwörtern und kindlichen Dramen. Innere und äußere Ausstattung sind vorzüglich. Der Jahres-Abonnementspreis für 12 Nummern beträgt nur M. 3.60, exclusive Porto für direkte Zulassung. Probeummern stehen durch jede Buchhandlung gratis und franco zu Diensten, sowie direkt durch die Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Neudorf.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Bei der am nächsten Sonntag, den 24. d. M., stattfindenden Fahnenweihe des katholischen Arbeitervereins, wozu unser Verein offiziell mit Fahne vertreten sein und werden die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. Abfahrt vom Hauptbahnhof hier 11.42 Uhr vormittags. Rückfahrt von Köpfingen 8.51 Uhr abends. Fahrpreis 50 Pfg. Anmeldungen nehmen entgegen: Vorstand Eichel, Rutenstraße 69 a, St. F. Fischer, Durlacherstraße 47, Peter Fuchs, Bürgerstraße 16. Der Vorstand.

Emil Bürkel,

48 Waldstraße, Karlsruhe, Waldstraße 48,

Weißwaren- und Ausstattungs-Geschäft.

Leinen- und Baumwollwaren,

Bettfedern, Daun, Kopshaare, Wolle.

Anfertigung von Betten und Wäsche.

Lieferung ganzer Ausstattungen.

Neu eröffnet.

Alkoholfreies Restaurant

von Gottfried Schwab

Kaiserstraße 100, eine Treppe, Karlsruhe,

zwischen Ritterstraße und Herrenstraße

(früher Marktgrabenstraße 41),

empfiehlt

gute bürgerliche Küche,

kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Grosse Auswahl alkoholfreier Getränke.

Durch die Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42, ist zu beziehen:

Protokoll

zur

Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsrats.

(Formular für Wahlen in Kirchengemeinden ohne Gemeindevertretung, wenn von Ausstellung einer Wählerliste Dispens erteilt ist.)

Neues Formular.

Preis: à Buch 1 Mark 20 Pfg.

Stimmzettelpapier

für die Reichstagswahlen.

Nach dem Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Deutschen Reichstag ist für Stimmzettel ein einheitliches Schreibpapier mittlerer Güte und mittleren Gewichtes zu verwenden. Der Stimmzettel soll das Format 9x12 cm erhalten. Wir haben ein den obigen Vorschriften entsprechendes Papier im Format 48x72, ca. 30 Ko schwer, enthaltend 32 Stimmzettel per Bogen, anfertigen lassen und stehen Muster hiervon zur Verfügung.

Gebr. Leichtlin, Karlsruhe,
Papier-Grosshandlung.

Ausverkauf zurückgesetzter Sonnenschirme!!

W. KERN, Schirmfabrikant,
Kaiserstrasse 139, Ecke Marktplatz.

Um mit zurückgesetzten Sonnenschirmen zu räumen, werden selbige so billig als möglich abgegeben.

Wie sonst bekannt

große Auswahl in allen Neuheiten bis zu den einfachsten.

Halbbedene Sonnenschirme in schwarz und farbig von 2.50 Mk. an.

Auch wird alles nach Wunsch angefertigt. — Stoffe zum Ueberziehen in großer Auswahl — Ueberziehen und reparieren schnellstens und billigst.

Wilh. Kern, Kaiserstrasse 139, Ecke Marktplatz.



Auf unserer persönlichen Einkaufsreise

hatten Gelegenheit, aparte Neuheiten in

Knaben-Anzügen und Paletots

sehr preiswert einzukaufen und werden solche zu besonders billigen Preisen abgegeben.

Spiegel & Wels,

Kaiserstraße 76, Marktplatz. Telephon 1207.

Sämtliche Modelle in allen Größen für das Alter von 3-14 Jahren.

Verwand nach auswärts franco gegen Aufgabe von Referenzen.

Das Puz-Geschäft von
A. Herrmann befindet sich Waldstraße 62, 3. Stock.
(Da kein Laden, billige Preise.)

Pelz- und Wollwaren

nimmt über Sommer gegen Mottenschaden unter Feuerversicherung

und voller Garantie in sorgfältige Verwahrung

Rürschner Wilh. Zeumer,

Kaiserstraße 127. — Telephon 274.

(Auf Wunsch Abholung im Hause.)

Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

Karlsruhe, Kreuzstrasse 1

gewährt ihren Mitgliedern

Vorschüsse auf bestimmte Zeit,

Kredite in laufender Rechnung

und

diskontiert Wechsel;

sie besorgt

An- und Verkauf von Effekten und dergl.,

Umwechslung von Zins- und Dividenden-Scheinen und

fremden Geldorten,

Einhaltung neuer Coupons- und Dividendenbogen, Um-

tausch von Interimsscheinen in definitive Stücke

und dergl.,

Einkassierung von Wechseln,

Auszahlungen und Wechsel nach europäischen, ameri-

kanischen und allen sonstigen fremden Plätzen.

ieselbe nimmt auch von nichtmitgliedern

Barremlagen auf Check-Konto, auf Sparbuch und mit

längerer Kündigung,

sowie

verschlossene und offene Depôts zur Verwahrung und

Bestimmungen des Gesetzes;

sie vermietet

in ihrer unter Anwendung aller Erfindungen und Fortschritte der Kassenbautechnik neuerbauten

Stahlkammer

Schrankfächer, zur Aufbewahrung von Dokumenten, Wertpapieren,

Edelmetallen und Schmuckgegenständen bestimmt,

unter Selbstverschluss der einzelnen Mieter.

Zahnarzt Lorenz,

Karlsruhe, Kaiserstrasse 136

(Friedrichsbad).

Zur Reisesaison

empfiehlt

Toiletterollen.

Schwammbeutel.

Badehauben.

Schwämme.

Frottierartikel.

Seifendosen.

Flacons.

Spiegel u. s. w.

Luise Wolf, Wwe.,

4 Karl-Friedrichstrasse 4.

Niederlage der Parfüm-rien und

Toiletteseifen von F. Wolff & Sohn.

Karl Jock, Uhrmacher,

Karlsruhe, Markgrafenstr. Nr. 33.

empfiehlt sein großes Lager von

Uhren jeder Art, Ketten, Armbänder,

Christofle-Waren, Brillen, Juwelen,

gest. Trauringe, das Paar von 12 Mt. an.

Eigene Reparaturwerkstätte. 3 Tage

Preis. Sonntags geschlossen.

Vis-à-vis d. Bernhardskirche,

Zuracher-Allee 24 in im 4. Stock

eine Wohnung von 4 Zimmern, alle nach

der Straße gehend, mit Badelabier und

Zubehör, auf 1 Juli zu vermieten.

Katholischer Arbeiterverein

Karlsruhe.

Gemäß § 11 der Statuten werden die

mit den Beiträgen noch im Rückstand

befindlichen Mitglieder hiermit die Ver-

pflichtung gebeten, wirtgenständig die Ver-

träge durch den Vereinsdiener gegen

Entrichtung der vorgeschriebenen Gebüh-

erhöhen werden. Der Vorstand.

Verantwortlich:

Für den politischen Teil:

Josef Theodor Meyer.

Für kleine badijsche Chronik, Lokales,

Germijnste Nachrichten u. Geschäftsamt:

Hermann Wahler.

Für Feuilleton, Theater, Konzerte,

Kunst und Wissenschaft:

Heinrich Vogel.

Für Handel und Verkehr, Haus- und

Landwirtschaft, Finanzen und Stellenamt:

Heinrich Vogel.

Sämtliche in Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der Akti-

engesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe,

Adlerstraße 42.

Heinrich Vogel, Direktor.